

Die glorreichen Zeiten sind vorüber



Der kommissarische Handelskammer-Chef Carlo Thelen deutete gestern die Zukunft

Helmut Wyrwich

Die Zeiten der glorreichen Luxemburger Wirtschaft mit Wachstumsraten von fünf Prozent und mehr sind vorüber. Sie werden auch nicht wiederkommen. Das ist die Erkenntnis der Handelskammer, die gestern ihren Eurochamber-Bericht 2013 vorlegte.

„Weltweit“, so der Chefvolkswirt und kommissarische Generaldirektor der Kammer, Carlo Thelen, „ist derzeit ein Aufschwung in verschiedenen Geschwindigkeiten festzustellen. Die Schwellenländer liegen bei plus fünf Prozent, China bei plus sieben bis acht Prozent. In der zweiten Reihe finden sich die USA, Großbritannien und Japan mit Wachstumsraten von plus zwei Prozent, in der dritten Reihe die Eurozone mit einem Prozent Wachstum.“

Die Eurozone müsse aber differenziert betrachtet werden, meint Thelen. Die Niederlande und Finnland schwächeln. Südländer wie Spanien zeigen sich dagegen

in einem besseren Zustand. Italien sei aus der Rezession heraus, Frankreich mache Sorgen. Die eingeleiteten Maßnahmen, wie etwa Steuergutschriften für Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen, die nationale Investitionsbank, bräuchten offensichtlich erheblich mehr Zeit, um Wirkung zu zeigen. „Ein klares Nord-Süd-Gefälle gibt es nicht mehr in der Eurozone“, sagte Thelen.

Sonderrolle für Deutschland

Der Chefvolkswirt sieht eine Sonderrolle für Deutschland. „Die Produktion ist hoch. Der Export läuft gut. Der Oktober 2013 war der Monat mit dem bisher höchsten Exportüberschuss. Gleichzeitig steigt der Binnenkonsum in Deutschland. Die Arbeitslosigkeit ist niedrig. Es gibt einen strukturellen Haushaltsüberschuss, die Schulden sinken. Thelen wies gleichzeitig darauf

hin, dass der hohe Exportüberschuss auch bedeute, dass Deutschland ein bedeutender Importeur von Waren, unter anderem aus Luxemburg, Spanien, Italien, sei.

Wie sieht die Situation in Luxemburg aus? Thelen: „Die Zeiten, wo Luxemburg Wachstumsraten von vier bis fünf Prozent aufwies, sind vorbei. Stateg geht von 2,7 Prozent für das kommende Jahr aus. Aber das scheint optimistisch zu sein.“ Die Europäische Union geht von einem Wachstum in Höhe von 1,2 Prozent aus, die OECD von 2,3 Prozent, der Weltwährungsfonds von 1,2 Prozent. Die Unterschiede von mehr als einem Prozent bedeuten nach Berechnungen der Kammer ein hohes wirtschaftliches Risiko für die Arbeitsplätze und das Bruttoinlandsprodukt.

Wenig tröstlich sind auch die Aussagen zum Budget-Defizit Luxemburgs im kommenden Jahr.

Die OECD beziffert es mit 0,3 Prozent, Stateg geht von 0,4 Pro-

zent aus, der Weltwährungsfonds von 0,8 Prozent. Die Europäische Kommission berechnet Luxemburg ein Defizit im Staatshaushalt von einem Prozent. Die Kammer sieht ob dieser Vorausagen Schwierigkeiten für das kommende Jahr, in geringem Maße Verbesserungen voraus.

Baugewerbe bleibt pessimistisch

Die Einschätzungen der Wirtschaft haben sich im Vergleich zum vergangenen Jahr deutlich verbessert.

Die Sektoren Produktion, Gewerbe, Handel, Transport gehen von Verbesserungen bei Umsatzen, Investitionen und Arbeitsplätzen aus. Nur das Baugewerbe bleibt pessimistisch.

„Allerdings“, sagt Thelen, „der Optimismus weit von den früheren Jahren entfernt. Nach den glorreichen und den guten Jahren nun die mageren Jahre kommen.“